

## **Meyer, Conrad Ferdinand: Der Stromgott (1882)**

- 1 Morgengraun. Die Karavane windet sich dem Nil zur Seite,  
2 Eine Rede dröhnt und murmelt über dunkler Stromesbreite.
- 3 Längs dem Ufer nippen durstig silbergrau geperlte Tauben,  
4 Trinken Ibis mit blankem Flügelpaar und schwarzen Hauben.
- 5 Nil, der segenreiche Vater, sorgt für alle seine Kinder,  
6 Speist und tränkt aus seiner Fülle keines mehr und keines
- 7 Neben einem braunen Reiter ein gebundner Knabe wandelt,  
8 Joseph ist's, den seine Brüder in die Sklaverei verhandelt.
- 9 Taub' und Ibis flattern nur um wenig Flügelschläge weiter.  
10 Joseph lauscht des Stromes Worten. Ruhig sitzt der stumme Reiter.
- 11 „knabe, deine Blicke trauern! Jüngling, deine Füße bluten!  
12 Dich verkauften deine Brüder ... Sei willkomm an meinen
- 13 Joseph, fremder Knabe Joseph, du gefesselter, du müder,  
14 Bist du einst der Herr der Ernten, speise deine schlimmen Brüder!
- 15 Knabe Joseph!“ rauscht es dumpfer. Das erstaunte Kind in Banden  
16 Tröstet sich des güt'gen Grußes, bleibt er auch ihm unverstanden.
- 17 Auf des Niles weiten Wassern ist des Stromgotts Wort ver-  
18 Nur ein Antlitz schwimmt und schimmert, dessen Haare lockig
- 19 Jetzt beleben sich die Pfade. Schiffe blähen ihre Flügel.  
20 Kleebeladene Kamele wandern, sacht bewegte Hügel.
- 21 Frauen kommen mit dem schlanken Kruge, die gemessen schreiten  
22 In verhülltem stillem Zuge, wie die Jahre, wie die Zeiten ...
- 23 Aus der ahnungsvollen Ferne ragen Spitzen, hell besonnte,

- 24 Steigen wie beschneite Gipfel weiß am reinen Horizonte —
- 25 Joseph schaut empor zum Reiter: „Mit dir meiner Väter Frieden!
- 26 Herr, wie nennst du dort die Berge?“ „Kind, du schaust die

(Textopus: Der Stromgott. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/19573>)